

konkret **extra**



Foto: Hellenic Press Agency

Das Athener Gericht: „Sie haben den Tempel der Hochschulen zu einem Parteibüro gemacht“

Der Kronanwalt Joannis Liapis nannte die Angeklagten im Athener Schauprozess „Verbrecherpack“. Es waren Professoren, Rechtsanwälte, Studentenführer, Journalisten und der international bekannte Strafrechtler Georg Mangakis. Sie wurden beschuldigt, als Mitglieder der Organisation „Demokratische Verteidigung“ Dynamitanschläge ausgeführt und mit „griechenfeindlichen“ Befreiungsbewegungen im Ausland zusammengearbeitet zu haben. Damit waren vor allem die „Panhellenen“ gemeint, deren Führer Andreas Papandreou ist. Ankläger Liapis: „Sie haben das Vertrauen des Staates und der Eltern mißbraucht, die Jugend verführt und den Tempel der Hochschulen zu einem Parteibüro gemacht. Sie sind hemmungslose, aggressive Gewalttäter. Es gibt für sie nicht den geringsten Milderungsgrund.“

Die Anklage stützte sich auf den Artikel 2 des Notstandsgesetzes „Derjenige, der die Durchset-

GRIECHENLAND

Unmoralische Einmischung

Im Athener Schauprozess schilderten die Angeklagten die Foltermethoden der griechischen Polizei

Von Bernd Michels

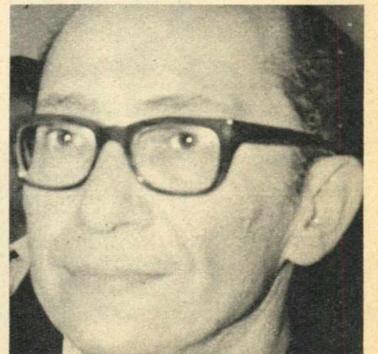
zung von Ideen versucht, die zum Ziel haben, die Staatsform und Gesellschaftsordnung durch gewalttätige Maßnahmen zu stürzen, wird, wenn er eine Führungsrolle spielt, mit Zuchthaus, in schweren Fällen mit der Todesstrafe bestraft. Wer Mittläufer ist, mit Gefängnis.“

Freilich war die Berufung auf Recht und Gesetz für die 34 Angeklagten blanker Hohn. Durch bar-

barische Folterungen hatte man sie während ihrer Untersuchungshaft auf diesen Prozeß vorbereitet. Mit welchen Mitteln die griechische Polizei „Geständnisse“ von Regimegegnern erpreßt, schilderten die Angeklagten dem Gericht.

● Prof. G. Mangakis: „Während er mir mit aller Kraft auf die Zehen trat, fing er an, mich mit seinen Händen zu schlagen... Nachdem

er mich so für längere Zeit schlug, versuchte er, mit seinem Knie meine Geschlechtsteile zu zerdrücken... Danach griff er nach meinem Hals und würgte mich. Der Griff war so stark, daß ich nicht mehr atmen konnte und allmählich das Bewußtsein verlor. Er ließ daraufhin los und schlug meinen Kopf gegen die Wand... so lange, bis



Verurteilter Professor Mangakis: Acht Monate nach den Folterungen noch Kopfschmerzen

ich nicht mehr erkennen konnte, was um mich geschah... Ich litt in den folgenden Tagen an fürchterlichen Kopfschmerzen... Diese Folgen sind heute, acht Monate danach, noch immer bemerkbar."

● D. Kotsakis, Gewerkschaftler: „Sie zogen mich aus... Nach 10 Minuten kamen 8–10 Personen, und ohne mir etwas zu sagen, fingen sie an, mich zu schlagen. Als sie davon müde wurden, erklärten sie mir, daß ich mich nicht mehr hinsetzen dürfe, sondern ständig stehen müsse... Mehr als 8 Personen schlugen mich, jede zwei Stunden, auch nachts. Die Wache paßte auf, daß ich mich nicht hinsetzte. Als ich es nicht mehr aushielt und auf den Boden fiel, hielten mich zwei, und die anderen schlugen... Diese Behandlung setzte sich zwei Tage fort. Man gab mir nicht zu essen, und ich durfte kein Wasser trinken... Die Wache kam vor das Fenster der Tür und ließ Wasser aus einem Schlauch laufen, damit mein Durst noch quälender wurde... Ich bat, man solle mich zum Abort führen. Ich hoffte, dort etwas Wasser vom Klosett trinken zu können. Die Wache ließ es jedoch nicht zu. Ich verlangte nach einer Flasche. Ich wollte den Urin sammeln und ihn austrinken... Die Wache antwortete: ‚Das kennen wir schon, du willst Urin sammeln, um ihn auszutrinken‘... Ich blieb ohne Essen und Wasser für einen weiteren Tag und wurde ständig geprügelt. Ich mußte weiter stehen.

Donnerstag morgen konnte ich den Durst nicht mehr aushalten, ich ließ Wasser in meine Hände und trank es... Nach kurzer Zeit fiel ich bewußtlos zu Boden. Ich wachte wieder auf, als um mich die zehn Personen auf mich einschlugen. Ich übergab mich. Aus meinem Mund floß Blut und Galle... Der Soldat brachte zwei Glas Wasser und setzte sie vor mich hin. Als ich jedoch versuchte, nach ihnen zu greifen, nahm sie der Major Th. weg und sagte mir: ‚Wenn du nicht alles zugibst, was wir von dir fordern, werden wir dir kein Wasser geben‘



Verurteilter Professor Karagiorgas: „Sie drohten, sie würden meine Frau töten“

... Ich antwortete, ich werde alles unterschreiben, was sie fordern. Man brachte mich in ein anderes Büro, wo ein Major Z. meine Aussage diktierte, und ein anderer Herr schrieb."

● Prof. D. Karagiorgas: „Sie drohten, sie würden meine Frau töten... Nach einigen Tagen erklärten sie, ihre Geduld sei am Ende, weil ich ihnen nicht die Wahrheit sage. Sie sagten, sie hätten meine Frau, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwiegereltern verhaftet... Sie würden sie zugrunde gehen lassen, wenn ich nicht alles gestehen würde... Es gelang ihnen, mich zu überzeugen, daß sie tatsächlich beschlossen hatten, meine Familie auszurotten... Um 6 Uhr stellte ich fest, daß ich stotterte, mein ganzer Körper hatte sich nach rechts gedreht. Später erfuhr ich, daß ich einen Schlaganfall erlitten hatte... Sie befahlen, mich mit dem Gesicht an die Wand zu stellen und schlugen mich in unmenschlicher Weise... Sie schlugen mich mit beiden Händen auf den Kopf, mit ihren Knien drückten sie auf meine Geschlechtsteile, und mit ihren Füßen traten sie gegen meinen Bauch und meine Beine... Ich fiel bewußtlos auf den Boden.“



Die Angeklagten des Schauprozesses: Folter-Schilderungen verboten

● Chr. Rokofillos, Rechtsanwalt: „Ich hörte Schreie einer Frau, die man folterte... Nach einiger Zeit war ich vollständig überzeugt, daß es sich um meine Frau handelte... Ich hörte ihren Namen und Fragen, die ihre Arbeit betrafen... Gegen Mitternacht wurden die Peiniger unruhig. Einer von ihnen rief mit lauter Stimme ‚Frau Rokofillos, es ist alles zu Ende, regen Sie sich nicht so auf‘... Jemand telefonierte nach einem Krankenwagen... Später hörte ich laute Proteste meiner Verwandten... Am nächsten Nachmittag hörte ich wieder, wie meine Frau verhöhrt und verprügelt wurde... Sie schrie: ‚Mein Kind, mein Kind!‘ Jemand sagte: ‚Sie ist verrückt geworden, schickt sie ins Irrenhaus...‘ Ich hörte mehrere Personen eine Treppe heruntergehen und meine Frau fürchterlich schreien. Eine Stunde danach wurde ich zum Verhör gebracht. Ich ‚gestand‘ die mir vorgeworfenen Taten.

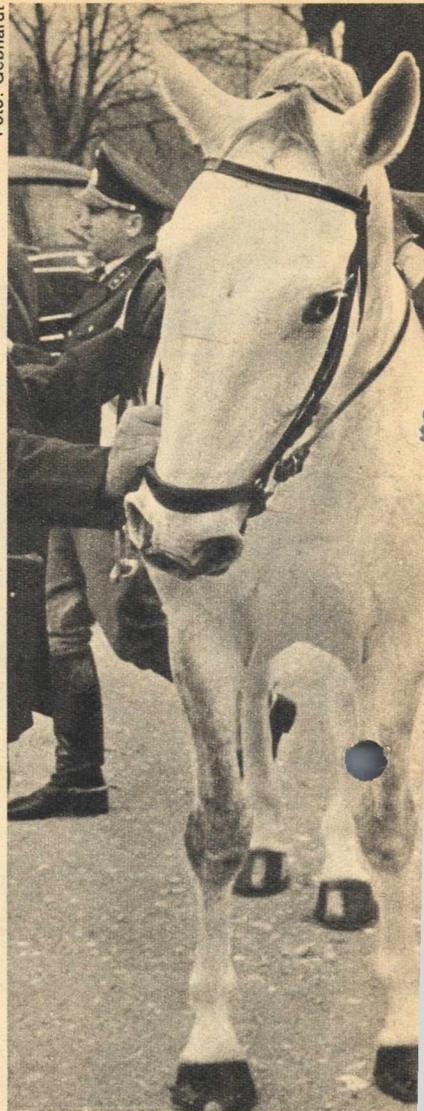
Am 27. Juli wurde mir meine Frau vorgeführt, von der ich mit Staunen hörte, daß sie überhaupt nicht verhöhrt worden war. Ich war das Opfer eines gut geplanten Schauspiels, das entweder mit Tonbändern oder mit Halluzinationsmitteln oder mit beiden oder mit anderen, mir unbekanntem Mitteln geführt wurde.“

Nach diesen Aussagen verbot das Gericht den übrigen Angeklagten weitere Schilderungen über die Folterungen in griechischen Gefängnissen. Kronanwalt Liapis hatte leichtes Spiel mit seiner „Beweisführung“ und forderte für Professor Karagiorgas die Todesstrafe, für den Strafrechtler Georg Mangakis und den Journalisten Joannis Starakis lebenslänglich Zuchthaus.

Doch die Junta kann sich zur Zeit derartige Urteile nicht leisten. Noch immer hofft sie auf eine Finanzspritze von den befreundeten NATO-Staaten für ihre Wirtschaft. Die Regierungen in Westeuropa aber stehen mehr und mehr unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die nach dem Abbruch aller Beziehungen zu den Athener Machthabern ruft. Um dieses zu verhindern, amnestierte die Junta 300 politische Häftlinge und ließ den Komponisten Theodorakis nach Frankreich ausreisen. So blieben auch die Urteile im Athener Schauprozess unter den Anträgen der Anklage. 27 Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen verurteilt. Der Strafrechtler Georg Mangakis erhielt 15 Jahre Zuchthaus.

Weil die Bundesrepublik diese „Milde“ nicht honorierte – Regierungssprecher Ahlers hatte die Urteile als „zu hart“ bezeichnet –, protestierte der griechische Außenminister Pipinelis beim deutschen Botschafter Limbourg in Athen: „Ich verahre mich gegen die unmoralische Einmischung Bonns in Angelegenheiten der griechischen Justiz.“

Foto: Gebhardt



PRESSE

Sie sind doch betrunken!

Wie der Verleger der Boulevardzeitung „tz“ seinen Chefredakteur feuerte

Von Heinz Rabbow

Chefredakteure kommen und gehen selten. In der Münchner Boulevardzeitung „tz“ werden sie gegangen, und das oft. An einem Freitagnachmittag im September des vergangenen Jahres mußte Erich Helmsdorfer, prominenter Fernsehjournalist und erster Chefredakteur des im September 1968 geborenen Blattes, seinen Posten räumen, weil er es gewagt hatte, sich für redaktionelle Mitbestimmung zu engagieren. An einem Freitagnachmittag dieses Jahres, am 3. April, wurde auch sein Nachfolger, der Funk- und Fernsehjournalist Franz Schön-